

## Abstracts zur Tagung „Durchgängige Sprachbildung für Bildungserfolg“

27.-28.9.2012

27.9.2012 14.30 – 14.45 Uhr	<b>Einführung in die Ziele der Modellprojekte Dortmund und Hamburg (Dr. Bettina Seipp/Prof. Dr. Ursula Neumann)</b>
--------------------------------	---

Die Modellprojekte, die die Stiftung Mercator 2009 in Dortmund und Hamburg auf Basis der dort gemachten Erfahrungen etablierte, sollten dazu dienen, unter strukturell unterschiedlichen Bedingungen Möglichkeiten der Expansion und strukturellen Verankerung des „Förderunterrichts“ zu finden. In beiden Städten sind der Anteil und die schulische Situation von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund ähnlich, ebenso haben beide eine Lehrerausbildende Universität. Im einen Fall handelt es sich jedoch um einen Stadtstaat, in dem das Projekt unmittelbar von der Bildungspolitik des Landes Hamburg abhängig ist, im anderen Fall um eine Stadt, die eine regionale Bildungslandschaft mit sehr verschiedenen Ebenen des Einflusses darstellt. Welche Ziele die beiden Projekte im Einzelnen verfolgten, wird in diesem Beitrag kurz referiert.

27.9.2012 14.45 – 15.45 Uhr	<b>Vortrag: Interkulturelles Schülerseminar - Modellprojekt Hamburg (Prof. Dr. Ursula Neumann/Marika Schwaiger, Uni Hamburg)</b>
--------------------------------	--

Das „Interkulturelle Schülerseminar [iks] an der Universität Hamburg“ (2009 bis 2012) baute auf einem Vorläuferprojekt (2005 bis 2009) auf; es stellt also ein Transferprojekt dar, mit dem die Integration in die Regelstrukturen erzielt werden sollte. Zwei strukturelle Zusammenhänge waren besonders wichtig: Die Einbettung in die Hamburger bildungspolitischen Entwicklungen und die Verankerung in die erste Phase der Lehrerausbildung. Der Vortrag nimmt auf diese beiden Herausforderungen Bezug. Vor dem Hintergrund der bildungsrelevanten Daten stellen wir das Hamburger Sprachförderkonzept und die besondere Zielgruppe des IKS vor und gehen anschließend auf das Ausbildungskonzept, seine Bausteine und deren Verankerung im Studium ein. Abschließend stellen wir die Planungen für die Entwicklung des Projekts in den nächsten zwei Jahren vor.

27.9.2012 16.15 – 17.15 Uhr	<b>Vortrag: Dortmunder Modell – Sprachliche Kompetenz für Schüler mit Migrationshintergrund. (Dr. Bettina Seipp/Pembe Şahiner, Technische Universität Dortmund)</b>
--------------------------------	---

Das *Dortmunder Modell – Sprachliche Kompetenz für Schüler mit Migrationshintergrund* basiert auf einem von 2004 bis 2009 etablierten Vorgängerprojekt. Das Dortmunder Modell verfolgt neben der Weiterführung der sprachlichen und fachlichen Förderung der Schüler vorrangig die Integration der Ausbildung von und die Tätigkeit der Studentischen Förderlehrer in die Regelstrukturen der universitären Lehrerbildung. Der Verstetigung dienen ebenfalls die Etablierung kommunaler Sprachförderungsstrukturen im Dienste einer Flächendeckung und das Eruiieren alternativer Finanzierungsmodelle. Den an den Schulen tätigen Lehrern soll zudem ein Diagnoseinstrument an die Hand gegeben werden, mittels dessen Schüler gezielt für die Förderung ausgewählt werden können. Der Vortrag schildert die Umsetzung dieser drei zentralen Herausforderungen und gibt einen Ausblick auf die geplante Fortführung in den kommenden Jahren.

28.9.2012 9.15 – 11.00 Uhr	<b>Vortrag: Das Dialogische Lernmodell: Grundlagen, Beispiele, Übung (Prof. em. Dr. Urs Ruf, Universität Zürich)</b>
-------------------------------	--

*Referat mit einer Übung zum Gebrauch der Sprache beim Dialogischen Lernen nach dem Ich-Du-Wir-Prinzip*

Das Dialogische Lernen ist aus der Praxis des gymnasialen Deutsch- und Mathematikunterrichts heraus entstanden und hat sich auch im Fremdsprachunterricht und im fächerübergreifenden Unterricht der Grundschule bewährt. Es stellt eine Reihe von methodischen Instrumenten zur Verfügung, die es Lehrenden und Lernenden ermöglichen, ihre Stärken auszuspielen, Fehler rasch zu erkennen und zu korrigieren und die Bedingungen für erfolgreiches Lehren und Lernen ständig zu verbessern. Es gibt den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit, nicht in der Rolle von Objekten pädagogischer Handlungen zu verharren, sondern sich als Gesprächspartner aktiv und konstruktiv am Wechselspiel von Angebot und Nutzung zu beteiligen, Verantwortung für den Prozess der eigenen Entwicklung und der Entwicklung der Klasse als Lern- und Wissensgemeinschaft zu übernehmen und aus ihren je unterschiedlichen Möglichkeiten das Beste zu machen.

28.9.2012 11.30 – 13.00 Uhr	<b>Workshop 1: Sich im Dialog über Qualitäten verständigen (Prof. em. Dr. Urs Ruf, Universität Zürich)</b>
--------------------------------	--

Lehrkräfte haben in der Ausbildung gelernt, wie man Schülertexte korrigiert. Ob dadurch automatisch die Schreibkompetenz gefördert wird, ist zumindest fraglich. Was sind denn überhaupt Kompetenzen der Textproduktion und wie findet man sie in Texten? Das Dialogische Lernmodell weist hier einen Weg. Es fasst Texte als Beitrag zu einem Dialog auf. Ob ein kompetenter Schreiber am Werk war, erfährt der Leser indirekt, wenn er sich auf den Text einlässt und darauf achtet, was der Text mit ihm macht. Nicht die Korrektur also ist die Grundlage für die Förderung der Sprachkompetenz, sondern das Erkennen und Freilegen der Beschaffenheit gelungener Texte. Sich im Dialog über Qualitäten verständigen und aus gelungenen Textstellen von Lernpartnern und Experten lernen, wie man selber gute Texte machen kann, ist der zentrale Gedanke. Das wird im Workshop angeleitet und erprobt.

28.9.2012 11.30 – 13.00 Uhr	<b>Workshop 2: Sprachliche Bildung im berufsbildenden Bereich (Prof. Dr. Jens Siemon, Universität Hamburg)</b>
--------------------------------	--

Während der Zusammenhang zwischen sprachlichen Fähigkeiten und schulischen Leistungen im Elementar- und Primarbereich und zum Teil auch im Sekundarbereich I vielfach untersucht wird und mittlerweile evaluierte Sprachförderkonzepte vorliegen, gibt es im Sekundarbereich II kaum Forschung. Auch Zusammenhänge auf der Entwicklungsebene werden bislang meist nur qualitativ erfasst. Außer Acht bleiben dabei Erkenntnisse aus der Linguistik sowie der psychologisch orientierten Kompetenzforschung.

Im Workshop sollen aktuelle Studien vorgestellt werden, die Sprache und Beruf aus der Perspektive von Kognition und Entwicklung betrachten. Dabei werden unterschiedliche Kontexte der beruflichen Bildung von der Berufsvorbereitung, -ausbildung bis hin zur beruflichen Weiterbildung aufgegriffen.

<p>28.9.2012 11.30 – 13.00 Uhr</p>	<p><b>Workshop 3: Systematische Netzwerkarbeit durch verbindliche Kooperation: Das ZMI Köln</b> (Rosella Benati, Bezirksregierung Köln; Axel Bitterlich, Universität zu Köln; Dr. Beate Blüggel, Stadt Köln)</p>
--	--

Das Zentrum für Mehrsprachigkeit und Integration (ZMI) ist die zentrale Anlaufstelle für Fragen der sprachlichen Bildung in Köln. Im ZMI führen die drei Kooperationspartner Bezirksregierung Köln, Stadt Köln und Universität zu Köln ihr Engagement unter einem Dach so zusammen, wie das in Deutschland bislang noch nicht versucht wurde. Sie haben sich zu einer verbindlichen Zusammenarbeit jenseits von Zuständigkeitsdebatten verpflichtet mit dem Ziel, alle ihre Aktivitäten, Projekte und Initiativen zur Förderung sprachlicher Fähigkeiten und Fertigkeiten institutionenübergreifend, bildungsabschnittsübergreifend und sprachenübergreifend zu vernetzen, weiterzuentwickeln und auszubauen sowie mit Blick auf die verschiedenen Zielgruppen zu koordinieren. Es werden Strategien und Prinzipien der Netzwerkbildung und -arbeit aus der Arbeit des ZMI abgeleitet, die mit konkreten Praxisbeispielen veranschaulicht werden.

<p>28.9.2012 14.00 – 15.00 Uhr</p>	<p><b>Vortrag: Berücksichtigung von Mehrsprachigkeit in der sprachlichen Bildung</b> (Prof. em. Dr. Hans H. Reich, Universität Landau)</p>
--	--

Der Vortrag befasst sich mit der dritten, der interlingualen Dimension der durchgängigen Sprachbildung. Es geht, allgemein gesprochen, um Mehrsprachigkeit als Ziel und als Bedingung im Bildungsprozess. Im Einzelnen ist zu fragen

- nach den empirischen Grundlagen: Was weiß man über das Zusammenwirken der Sprachen bei zwei- und mehrsprachigen Individuen und die Auswirkung von Mehrsprachigkeit auf den Bildungsprozess?
- nach den pädagogischen Orientierungen: Kann / soll Mehrsprachigkeit in den Bildungseinrichtungen gefördert werden? Um welche Kompetenzprofile sollte es dabei gehen?
- und nach den methodischen Möglichkeiten: Wie und zu welchen Zwecken können mehrsprachige Fähigkeiten genutzt und weiter gefördert werden? Welche Materialien liegen dazu vor?

Der Vortrag versteht sich als Plädoyer für eine durchgehend-mehrsprachige Konzeption der sprachlichen Bildung und für die Einbringung sprachenübergreifender Elemente in den Unterricht und die sprachliche Förderung.